

# !Jargon

Das Mitteilungsblatt der Jungen Alternative JA! (Junge Grüne Stadt Bern)

Nr. 4 / November 2021

## Der unglückliche Verlauf eines Samstags

von Mahir Sancar

Wir hatten sie alle satt, die Donnerstagabend-Demonstrationen der Corona-Massnahmen-Gegner\*innen (ugs.: «Schwurbler\*innen»), die einer kleinen, aber lauten Minderheit eine Plattform boten, sich zu beschweren. Als einziges Positives konnte man dem abgewinnen, dass praktisch die ganze Stadt Bern autofrei – weil abgesperrt – war. Ein jahrelanges Anliegen der JA!, kurzfristig durchgesetzt von Corona-Massnahmen-Gegner\*innen (kann einem in eine schwierige Gefühlslage bringen). Während wir uns aufregten, dass diesen «Schwurbler\*innen» eine solche Präsenz ermöglicht wird, vergassen wir jedoch eines unserer Anliegen nicht: Unbewilligte Demonstrationen müssen in einem Rechtsstaat Platz haben. Ebenso sorgte das forsche Vorgehen der Polizei gegen diese Demonstrationen für gespaltene Gefühle. Diese gefährliche Bewegung muss zwar gestoppt werden, jedoch nicht mit dem unverhältnismässigen Vorgehen, das beobachtet wurde. Unverhältnismässige Polizeigewalt ist in jedem Fall zu verurteilen – egal gegen wen! Auch der Gedanke der Kostenüberwälzung auf die Schwurbler\*innen

schien verlockend, jedoch mussten wir wiederum aus demokratischen und rechtsstaatlichen Überzeugungen dies verurteilen und dagegen kämpfen.

Noch bevor die «Schwurbler\*innen» für ihre Grossdemo am Samstag, 23. Oktober ein Gesuch einreichen konnten, gab ein Verbund linker Vereinigungen (darunter auch die JA!) ein Gesuch für eine Solidaritätskundgebung zur Unterstützung der besonders Betroffenen der Corona-Pandemie ein. Während die Unterstützer\*innen-Kundgebung auf den Helvetiaplatz verbannt wurde, konnten die sog. Schwurbler\*innen unbehelligt, kuhglockenschwingend, masken- und gewissenfrei durch die Stadt marschieren und ihre Selbstgefälligkeit zelebrieren.

Dass Herr Nause dies so entschieden hatte, um die wöchentlichen Donnerstagabend-Demonstrationen zu verhindern und Druck vom Deckel der Schwurbler\*innen zu nehmen, scheint klar. Es darf jedoch nicht sein, dass sich ein Gemeinderat dermassen erpressen lässt.

*Fortsetzung auf Seite 2*

Auch wenn sich die Ereignisse «überschlagen» darf es nicht so «unglücklich verlaufen». Deshalb hat die JA! dazu eine kleine Anfrage im Stadtparlament eingereicht.

Dass zur gleichen Zeit der beiden Demonstrationen die Reitschule mit Polizisten (die wohl für die Schwurbler\*innen gedacht waren, aber wenn sie schon mal da sind...) umstellt wurde und diese beabsichtigten, die Reitschule zu räumen, ist kaum zu glauben. Aus welchen «polizeitaktischen Gründen» es so weit gekommen ist, lässt sich nur schwer nachvollziehen. Man könnte es auch eine Überreaktion nennen, nur weil einige Steine gegen die auf der Lorrainenbrücke (!) parkierten (!) Cars der Schwurbler\*innen (!) flogen, gleich die Reitschule stürmen zu wollen.

Während also die ganze Stadt Bern abgeriegelt war, die Schwurbler\*innen auf der Lorrainenbrücke parkieren konnten und für ihre demokratischen Rechte demonstrierten (finde den Fehler...), wurden die Unterstützenden der Corona-Betroffenen aus der Innenstadt auf den Helvetiaplatz versetzt und die Reithalle von Polizisten umstellt. Wenn das mal kein gelungener Nachmittag war Herr Nause!

PS: Dass der Verbund linker Vereinigungen es nicht schaffte, mehr als knapp 100 Personen zu mobilisieren, ist schade, passt aber irgendwie zu diesem 23. Oktober...

# Editorial

Von Eva Krattiger

Wenn wir an den Themen rumstudieren, an den Texten feilen und schauen, dass alle Inhalte auf den acht Seiten Platz hat, hoffen wir immer, dass ihr den ja!rgon auch lest und nicht direkt auf das Altpapier werft. Umso mehr freuen wir uns deshalb über kritische und wohlwollende Rückmeldungen. Vor kurzem haben wir diese Mail erhalten:

*„Ich bin über den „Relaunch“, den euer vormals eigenständiges Blatt erfahren hat, sehr enttäuscht. Jetzt kommt auch diese Zeitung m.o.w. als blosser Parolenspiegel zu den nächsten Abstimmungen daher. [...] Das finde ich langweilig. Mich interessieren eure Geschichten, eure Sprache und eure Gedanken - die waren früher im ja!rgon drin; jetzt ist offenbar das aufgepeppt Layout das Wichtige, aber das finde ich eben nicht so spannend.“*

An unserer letzten Retraite haben wir über diese Rückmeldung diskutiert und festgestellt: Stimmt! Unsere Perspektiven und die Themen, die uns bewegen, kommen zu kurz! Was hier als Relaunch bezeichnet wird, war für uns zwar eher ein schleichender Prozess als ein bewusster Entscheid. Irgendwie haben wir den ja!rgon über die letzten Jahre immer stärker auf die Abstimmungen abgestimmt und das Layout mehr und mehr unserem Geschmack angepasst.

Ihr findet in diesem und hoffentlich auch in den kommenden ja!rgons also wieder weniger Texte zu Abstimmungen und mehr Eindrücke aus dem Stadtrat (z.B. Annas Text zum Stadtfest) und zu dem, was uns sonst noch bewegt (Mahir z.B. den Demosamstag und Raphael die Vorbereitung der Grossratswahlen). Aber natürlich beschäftigen uns auch die kantonalen und nationalen Abstimmungen und völlig auslassen möchten wir diese Themen nicht. Wir versuchen aber auch da unsere Perspektive einzubringen, wie in Livias Text zur Pflegeinitiative zu lesen ist.

Wir wünschen euch eine gute Lektüre und freuen uns, wie immer, über eure Zuschriften.

# Ein Stadtfest für alle?

von Anna Jegher

Vom 24. – 26. Juli 2022 soll in der Berner Altstadt das bisher zweimal verschobene Stadtfest durchgeführt werden. Dem Verein Bärner Stadtfest werden dafür die anfallenden städtischen Gebühren (namentlich für die Benutzung des öffentlichen Bodens, die Signalisation, die Reinigung und die Polizeikosten) in der Höhe von 510'000 Franken erlassen. Über diese Gebührenbefreiung haben wir an der Stadtratssitzung vom 11. November entschieden.

Aus dem Konzept des Stadtfests lässt sich schliessen, dass hier eine kommerzielle Grossveranstaltung geplant ist – entgegen der Behauptung des Vereins, ein Fest für die gesamte Stadtbevölkerung zu organisieren. Da wir einen kommerziellen Sponsoringanlass nicht unterstützenswert finden, haben wir von der JA! acht Anträge gestellt, um den Gebührenerlass an zusätzliche Bedingungen zu knüpfen und aus dem Stadtfest auch wirklich ein Fest für alle zu machen. Vier davon hat der Stadtrat knapp angenommen.

Auf dem gesamten Gebiet des Stadtfests darf es keinen Konsumzwang geben. Weiter muss jeder Gastro-Stand mindestens ein preisgünstiges Menu anbieten und eine Bühne steht spezifisch jungen, lokalen Kunst- und Kulturschaffenden zur Verfügung. Ausserdem ist das Stadtfest verpflichtet, ein Awareness-Konzept gegen rassistische, sexistische und queerfeindliche Übergriffe auszuarbeiten sowie rund um die Uhr ein Awareness-Team vor Ort zu haben.

Abgelehnt hat der Stadtrat dagegen unsere Anträge für eine komplett autofreie Altstadt, ein Verbot kommerzieller Werbung, ein vegetarisches oder veganes Menu an jedem Gastro-Stand und eine Quote von 50% FINTA\* unter den Auftretenden.

\*Frauen, inter, nonbinäre, trans und agender Personen.

**“Wir wollen, dass das Stadtfest wirklich ein Fest für alle wird. Ein Sponsoringevent braucht keine finanzielle Unterstützung der Stadt.”**

Anna Jegher

# #Abolish Frontex: Nein zum Grenzregime von Frontex

von Dominique Zumstein

Am ersten Oktober hat der Stände- und der Nationalrat in der Schlussabstimmung beschlossen, dass sich die Schweiz am Ausbau der europäischen Grenzschutzagentur Frontex beteiligt. Der jährliche Beitrag an die Agentur soll verdreifacht werden. Im folgenden Beitrag zeigen wir auf, warum unbedingt das Referendum gegen den Entscheid des Parlaments ergriffen werden muss. Dazu lehnen wir uns an den Podcast «Grenzenlose Überwachung», der von vier Studentinnen der Sozialanthropologie an der Universität Bern erstellt wurde.



Link zum Podcast

Menschen mit einem Schweizer Pass geniessen das Privileg Grenzen innerhalb der EU sehr schnell zu passieren. Hinter dieser Bequemlichkeit steckt das Schengen Abkommen. Die Abnahme der Grenzkontrollen innerhalb des Schengenraumes ist gleichzeitig an eine verstärkte Sicherung der Aussengrenzen gekoppelt. Hier kommt Frontex ins Spiel: die Europäische Agentur für Grenz- und Küstenwache. Seit dem Jahr 2011 beteiligt sich auch das Schweizer Grenzwachtkorps an der Arbeit von Frontex. Nun wird Frontex ausgebaut und soll bis 2027 eine ständige Reserve mit 10'000 Einsatzkräften aufstellen. Neu soll Frontex also über eigene Angestellte verfügen – darunter auch Schweizer\*innen.

Bereits heute kann Frontex auf Anfrage eines Nationalstaates innert kürzester Zeit 1500 Polizist\*innen, wie auch technische Ausrüstung zur Verfügung stellen. Frontex verfügt über allerlei Flug- und Fahrzeuge, die mit spezifischen Überwachungstechnologien ausgestattet sind, um Daten aus grosser Distanz, in Echtzeit und in hoher Auflösung zu erfassen. Weit verbreitet im Einsatz sind Drohnen, die eine langandauernde Überwachung ermöglichen. Zudem kauft die Agentur optische und Radarsatellitenaufnahmen von Rüstungskonzernen auf und least Charterflugzeuge, in die Frontex-Überwachungskameras eingebaut werden. Beträge in Millionenhöhe werden in die Aufrüstung von Überwachungstechnologien zur Grenzüberwachung investiert, um «Risikoanalysen» und «Schwachstellenbeurteilungen» durchzuführen. Daten von verschiedenen Überwachungsapparaten werden direkt an den Hauptsitz in Warschau geleitet, wo diese dann weiterverarbeitet werden.

Diese Technologien ermöglichen eine grossräumige Überwachung, die dazu führt, dass der Grenzbereich in Nationalstaaten ausserhalb des Schengenraumes ausgelagert wird. Diese extraterritoriale Dimension der Migrationskontrolle erschwert die Ahndung einer Rechtsverletzung von Frontex. Der Agentur wird nämlich vorgeworfen an Pushbacks beteiligt zu sein. Ein Pushback ist das Zurückstossen von illegalisierten Migrant\*innen und klar rechtswidrig. Immer wieder zirkulieren in den Medien Aufnahmen von kroatischen Grenzbeamten, die Menschen gewaltvoll davon abhalten, die Grenzen zu überqueren. In Berichten von People on the move hört man immer wieder, dass es einzelne Personen erst nach dem 10., 20. oder sogar 30. Versuch gelingt, die Grenze zu überqueren. Frontex führt eine systematische Rechtsverletzung durch und ist für erniedrigende menschenrechtsverletzende Handlungen verantwortlich. Die Agentur strebt eine grenzenlose Überwachung illegalisierter Migrant\*innen an. Wir müssen dem Entscheid des Parlaments, Frontex weiter zu unterstützen und sogar auszubauen, unbedingt verhindern.

Bitte unterstützen Sie das Referendum gegen Frontex!

# Referendum gegen die Finanzierung der Grenzschutzagentur Frontex

Referendum gegen den Bundesbeschluss vom 1. Oktober 2021 über die Genehmigung und die Umsetzung des Notenaustausches zwischen der Schweiz und der EU betreffend die Übernahme der Verordnung (EU) 2019/1896 über die Europäische Grenz- und Küstenwache und zur Aufhebung der Verordnungen (EU) Nr. 1052/2013 und (EU) 2016/1624 (Weiterentwicklung des Schengen-Besitzstands)

Im Bundesblatt veröffentlicht am 12. Oktober 2021

Die unterzeichnenden stimmberechtigten Schweizer Bürgerinnen und Bürger verlangen, gestützt auf Art. 141 der Bundesverfassung vom 18. April 1999 und nach Art. 59a - 66 des Bundesgesetzes vom 17. Dezember 1976 über die politischen Rechte, dass der Bundesbeschluss vom 1. Oktober 2021 über die Genehmigung und die Umsetzung des Notenaustausches zwischen der Schweiz und der EU betreffend die Übernahme der Verordnung (EU) 2019/1896 über die Europäische Grenz- und Küstenwache und zur Aufhebung der Verordnungen (EU) Nr. 1052/2013 und (EU) 2016/1624 (Weiterentwicklung des Schengen-Besitzstands) der Volksabstimmung unterbreitet werde.

Auf dieser Liste können nur Stimmberechtigte unterzeichnen, die in der genannten politischen Gemeinde in eidgenössischen Angelegenheiten stimmberechtigt sind. Bürgerinnen und Bürger, die das Begehren unterstützen, mögen es handschriftlich unterzeichnen. Wer bei einer Unterschriftensammlung besticht oder sich bestechen lässt oder wer das Ergebnis einer Unterschriftensammlung fälscht, macht sich strafbar nach Art. 281 beziehungsweise nach Art. 282 des Strafgesetzbuches.

Kanton	Postleitzahl	Politische Gemeinde
--------	--------------	---------------------

	Name/Vornamen (Eigenhändig und möglichst in Blockschrift)	Geburtsdatum (Tag/Monat/Jahr)	Wohnadresse (Strasse und Hausnummer)	Eigenhändige Unterschrift	Kontrolle (leer lassen)
1					
2					
3					
4					
5					
6					
7					
8					
9					
10					

## Ablauf der Referendumsfrist: 20. Januar 2022

Die unterzeichnete Amtsperson bescheinigt hiermit, dass obenstehende \_\_\_\_ (Anzahl) Unterzeichnende in eidgenössischen Angelegenheiten stimmberechtigt sind und ihre politischen Rechte in der erwähnten Gemeinde ausüben.

Ort \_\_\_\_\_  
 Datum \_\_\_\_\_  
 Eigenhändige Unterschrift \_\_\_\_\_  
 Amtliche Eigenschaft \_\_\_\_\_

Amtsstempel

Senden Sie uns diese Liste teilweise oder vollständig ausgefüllt in einem Kuvert möglichst rasch, am besten vor dem 7. Januar 2022 an Migrant Solidarity Network, Waldmannstrasse 17a, 3027 Bern.

Weitere Unterschriftenlisten, Argumente, Informationen und ein Spendenkonto finden Sie auf der Referendumswebseite!

# VORBEREITUNGEN FÜR DIE GROSSRATSWAHLEN 2022

Von Raphael Wyss

Gemeinsam mit den Jungen Grünen Kanton Bern (JGBE) bereiten wir uns derzeit fleissig auf die Berner Grossratswahlen vom kommenden Frühling vor. Um euch einen Eindruck zu vermitteln, was es dazu alles braucht, geben wir hier einen kurzen Blick hinter die Kulissen.

Als grösste Sektion der JGBE hat die JA! unter anderem den Auftrag gefasst, das Kampagnensujet und den Wahlkampflogan zu entwickeln. Seit letztem Sommer wälzen wir deshalb Ideen für ein passendes Thema, das unsere Politik am besten auf den Punkt bringt. Wir haben uns schliesslich für einen Slogan mit dem Schlagwort «unbequem» entschieden. «Unbequem» steht einerseits für unsere Art zu politisieren und weist gleichzeitig auf die Folgen der ungenügenden kantonalen (Klima-)Politik hin. So gut wir uns mit diesem Slogan identifizieren können, so schwierig ist es, dafür ein passendes Sujet zu finden. Das Grafikbüro Pixelfarm hat es aber geschafft, uns einige vielversprechende Entwürfe vorzulegen, die wir nun analysieren und gemeinsam weiterentwickeln.

Parallel zur Planung der Grafik verlief die Suche nach unseren Kandidierenden. Insgesamt sind im Stadtberner Wahlkreis 20 Sitze zu besetzen. Idealerweise findet man dafür 20 motivierte Menschen, falls nötig kann man aber auch Namen kumulieren, das heisst zweimal auf die Liste drucken. Somit kann verhindert werden, dass bei weniger Kandidierenden leere Linien auf der Liste sind, welche zum Panaschieren verleiten und dadurch zum Verlust von Listenstimmen führen können (für weitere Erklärungen wende Dich an die Staatskundelehrkraft Deines Vertrauens). Für die JA! kandidieren 19 Leute und Seraina Patzen wird kumuliert, also doppelt aufgeführt.

Als Auftakt in die Wahlkampagne fand am 12. November im Pfadiheim Schwizerstern in Bern ein Kick-Off-Event statt, zu dem alle Kandidierenden der Jungen Grünen auf den sieben (!) eigenen Listen und der Stammlisten der Grünen aus dem ganzen Kanton Bern eingeladen waren. Eine Woche später fanden bereits die Fotoshootings statt. Nun geht es an die grafische Gestaltung und den Druck der Flyer. Wenn das erledigt ist, haben wir im Idealfall eine kurze Verschnaufpause, bevor es dann mit voller Kraft in den Wahlkampf geht!

Das sind unsere Kandidierenden für die Grossratswahlen:

1. Seraina Patzen	8. Sophie Müller	15. Laura Feldmann
2. Eva Krattiger	9. Luca Petrolati	16. Michelle Mühlemann
3. Raphael Wyss	10. Raed Hartmann	17. Simon Dubach
4. Mahir Sancar	11. Ronja Rennenkampff	18. Sophie Aebischer
5. Nora Joos	12. Milo Schefer	19. Silja Vögeli
6. Anna Jegher	13. Sophie Wernli	
7. Lorenz Jordi	14. Dominique Zumstein	

# «Es betrifft eben alle, denn nur die Wenigsten müssen nie gepflegt werden»

Von Livia Calabretti

Patient\*innen hat es immer mehr, Pflegepersonal bald keines mehr. Darum stimmt die Schweiz am 28. November 2021 über die Pflegeinitiative ab. Ein paar Zahlen, um klarzumachen, wie dringend ein Ja zur Initiative ist: Derzeit sind 11'700 Stellen in der Pflege unbesetzt und bis 2029 braucht es weitere 70'000 neue Pflegenden. Laut einer Studie des Unispitals Zürich leidet eine von drei Pflegekräften unter Burnout-Symptomen, Schlaflosigkeit oder Angstzuständen. Vier von zehn Pflegenden verlassen ihren Beruf frühzeitig. Es ist also allerhöchste Zeit, dass wir den Menschen, die uns Sorge tragen, Sorge tragen.

Ich habe zwei Pflegerinnen gefragt, wieso es so wichtig ist, Ja zur Pflegeinitiative zu stimmen und wie es ihnen als Frauen\* in der Pflege ergeht.

Barbara F. (sie/ihr, 50 J.) ist diplomierte Pflegefachfrau und Berufsbildnerin und arbeitet schon seit 30 Jahren in der Pflege. Michelle N. (sie/ihr, 19 J.) macht seit 3 Monaten ein Praktikum als Pflegerin.

## Wie stehst du zur Pflegeinitiative?

**Barbara:** Ich stimme natürlich JA!, weil ich finde, es ist Zeit, ein Zeichen zu setzen. Dank den Diskussionen über die Pflegeinitiative wird endlich offen über den Pflegenotstand, unser Arbeitsfeld und unseren Lohn gesprochen. Falls sie nicht angenommen wird, was ich nicht denke, hoffe ich dennoch, dass der Bund die Situation sehr ernst nimmt und handelt. Ich denke, wenn der Lohn etwas höher wäre, sowie die Arbeitsbedingungen familienfreundlicher wären, hätten wir mehr Personal.

**Michelle:** Ich sehe, wie hart der Alltag für die Pflege sein kann. Natürlich ist es ein sehr schöner Beruf, man erfährt viel Dankbarkeit und sieht wie Menschen wieder gesund werden. Trotzdem höre ich täglich Sätze vom Pflegepersonal wie: könnte ich mich nochmals entscheiden, würde ich die Ausbildung zur Pflegekraft nicht mehr machen. Für mich steht es nicht zur Diskussion; diese Initiative muss unbedingt angenommen werden. Es betrifft eben alle, denn nur die Wenigsten werden nie gepflegt werden müssen.

Da der Pflegeberuf immer noch oft als «Frauenberuf» gesehen wird, hat es mich interessiert wie es als Frau\* in der Pflege ist.

## Wie ist es für dich als Frau\* in der Pflege? Erfährst du Sexismus am Arbeitsplatz?

**Michelle:** In der kurzen Zeit, in welcher ich in diesem Beruf arbeite, sind mir schon einige komische Dinge passiert. Das Offensichtlichste ist, dass die Patient\*innen einem nicht beim Namen nennen. Ich höre selten Frau XY, sondern immer nur «Schwester?». Dieselben Patient\*innen würden Herrn XY auch nicht mit «Bruder?» ansprechen. Ein krasserer Beispiel war ein Patient, bei dem ich nach einer Operation einen Kathetersack umhängen musste. Der Patient sass in diesem Moment am Bettrand. Der Sack hing unten am Bettgitter, ich musste also vor ihm hinknien, um ihn abzunehmen. Darauf entgegnete der Patient folgendes: «So schön, wenn früsch nach de Narkose grad e Frau vor eim uf d'Knü goht». Der Patient hätte dies sicher nicht gesagt, wäre ich ein Mann gewesen.

# Parolen für den 28. 11.2021

## National

Pflegeinitiative	JA!
Covid-19-Gesetz	JA!
Justizinitiative	Nein

## Städtisch

Neupositionierung Alters- und Pflegeheim Kühlewil	JA!
Nutzung und Gesaltung der Laubengeschosse in der Altstadt	JA!
Zwischennutzungen	JA!
Budget 2022	JA!
Farbsack-Trennsystem	JA!

# Interessiert? Komm vorbei!

Wir treffen uns alle zwei Wochen im JA!-Seki oder online. Unsere nächsten Sitzungen finden statt am:

- 6. Dezember, 19 Uhr
- 20. Dezember, 19 Uhr

Neu veranstalten wir in unregelmässigen Abständen ein Neumitgliedertreffen,. Das ist der ideale Anlass um mal etwas JA!-Luft zu schnuppern, einige von uns kennen zu lernen und eure Fragen zu stellen. Das nächste Neumitgliedertreffen findet am 6. Dezember um 18 Uhr im DuNord statt.

## Impressum

Der JA!rgon erscheint 4x jährlich.

Junge Alternative JA!  
Breitenrainstrasse 59  
Postfach  
3001 Bern

info@jungealternative.ch  
www.jungealternative.ch  
CH11 0839 0036 4086 1000 5

Redaktion dieser Ausgabe: Raphael Wyss, Mahir Sancar, Livia Calabretti, Dominique Zumstein, Anna Jegher  
Lektorat: Nora Joos, Simon Dubach  
Layout: Eva Krattiger